



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Diemitz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

Kirche liegt im Dorfe; sie ist ehemals eine filia vaga zeitweise zu Spicken-dorf, zeitweise zu Schwartz gewesen, 1677 aber Pfarrkirche geworden. 1680 ist das Gebäude renovirt und mit einem Dache versehen worden; auch ein neuer Altar ist hineingesetzt. Ein neuer Thurm hat 1743 schon wieder wegen Baufälligkeit abgebrochen werden müssen, 1745 ist dann der jetzige fertig gewesen. Das Gebäude, östlich gerade geschlossen, ist bedeutungslos. Den Taufstein stellt Fig. 250 dar. Er ist spätmittelalterlich ausgebildet und aus unbekannten Gründen gleichsam auf den Kopf gestellt. Der ehemalige Fuß hat eine Vertiefung erhalten, in die das Becken gestellt wird, während das alte Behältniss als Fuß dient. Der Altar ist zwar weiss angestrichen, aber seine barocken, etwas rohen Formen, die sich gut aufbauen und eine gute Silhouette geben, sind wohl erhalten. Auch Reste eines spätgotischen Sacramentshäuschen sieht man nördlich. An der Kanzel fällt eine Sanduhr auf, welche ein beachtenswerthes schmiedefernes Gestell hat.

Die Glocke von 0,50^m Durchmesser hat nur unten einen starken Reif, aber weder andere Zierrathe noch eine Inschrift; ihre Form ist länglich; sie ist wohl in das 13. Jahrhundert zu setzen. Die Glocke von 0,95^m Durchmesser hat die Minuskelschrift:



Deutleben.

Kirchdorf, Filial von Neutz 14,5 km nordwestlich von Halle. Ältere Formen des Namens sind; 1079 Deidenlibe, Deidenleibe, Dudeleben, Deuteleben. Die Kirche, ursprünglich eine Prälatur, wurde nach der Reformation von dem Magdeburger Domkapital zum Filial der Wettiner Kirche gemacht, bei welcher auch die Gerichtsbarkeit über das Dorf stand. Die Kirche, ziemlich frei nördlich vor dem Dorfe liegend, ist ganz neu in romanisirenden Formen erbaut.

Die Glocke von 0,50^m Durchmesser hat eine längliche Form und ist inschriftenlos; ihr Alter geht wahrscheinlich in die romanische Epoche zurück. Ueber sie geht im Volke die Sage, die ja auch an andern Orten gefunden wird, dass eine Sau sie aus der Erde hervorgewühlt habe (Saufang). Die Glocke von 0,80^m Durchmesser hat keine Inschrift, ist aber am Halse mit Medaillons, in denen die Symbole der Evangelisten und Crucifice stehen, geziert; sie gehört spätestens in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Glocke von 1,00^m Durchmesser hat MDCCVIII Peter Becker in Halle gegossen.

Diemitz.

Kirchdorf, 1,5 km östlich von Halle gelegen, ist früher Demenitz geheissen. 1414 gerieth das Dorf, als der Graf von Schwartzburg, der die Stadt Halle in Streitigkeiten derselben mit dem Erzbischofe Günther belagerte und dabei das Getreide auf dem Felde anzündete, ebenfalls in Brand, durch den es gänzlich eingäschert wurde. Der Erzbischof soll den Einwohnern

als Ersatz einige Ländereien „gegen einen jährlichen Erbzins und Handfröhne“ gegeben haben. Auf diesen Grundstücken entstand das Dorf von Neuem, lag nun aber mehr (nord)westlich als vordem, sodass die Kirche, von der die Mauern im Brände erhalten geblieben waren, jetzt ganz allein vor dem Dorfe östlich liegt. Im 15. Jahrhundert im Besitze der Familie Pisker, gelangte es durch Kauf an den Rath der Stadt Halle, ging aber auf Betrieb Henning Strobarts in dessen Besitz über, der es 1454 an den Erzbischof Friedrich abtreten musste. Zu Diemitz war auch ein Klosterhof des Klosters zu Gerbstdt, welcher zur Reformationszeit an den Grafen von Mansfeld und dann durch Kauf an den halleischen Rath gelangte. Am 26. Januar 1636 ließ der General Banner das Dorf niederbrennen, bei welcher Gelegenheit auch der Klosterhof zu Grunde ging mit Ausnahme der Kirche, die zu ihm gehörte. Doch auch sie wurde dann durch die kaiserlichen Truppen verwüstet, indem ihre Kanzel, die Emporen und Stühle den Soldaten das Brennmaterial für die Wachtfeuer liefern mussten. Die Einwohner zogen nun in die halleischen Vorstädte. Erst 1645, als eine Feuersbrunst zu Halle namentlich auch die Häuser der Steinthorvorstadt, in der viele Diemitzer Wohnung genommen hatten, verkehrte, kehrten sie wieder in ihr wüstes Dorf zurück, erbauten neue Häuser und stellten die Kirche her; 1647 konnte zuerst in ihr gepredigt werden. Die Kirche, nach der Reformation Filial der Ulrichskirche zu Halle, war **Johannes dem Täufer** geweiht. Ihre Gründung lässt sich nicht mehr feststellen. Das Gebäude schließt östlich dreiseitig und hat keinen Thurm, doch einen Fachwerkdachreiter in Westen. Bei der Wiederherstellung ist im Norden ein Emporriebau hinzugefügt.

Die Glocke von 0,79^m Durchmesser, welche ohne Inschrift ist und einen weit ausladenden Kranz hat, gehört wohl der frühgotischen Zeit an. Die Glocke von 0,60^m Durchmesser ist ebenfalls ohne Inschrift, hat aber mehrere Brakteatenzierrate; sie ist wohl mit der genannten gleichzeitig gegossen. Beide sind hier 1755 aufgehängt worden.

Dieskau.

Pfarrkirchdorf und Rittergut 6 km südlich von Halle gelegen. Das im 18. Jahrhundert ausgestorbene Geschlecht derer von Dieskau hatte hier seinen Stammstz; einen Lehnbrief von 1379 theilt von Dreyhaupt II, 894 Nr. 578 mit. 1746 kam das Rittergut in den Besitz des braunschweigischen Amtmanns Alburg. Das Schloss stammt aus dem 16. Jahrhundert. Bekannt ist die getäfelte Decke eines Saales, auf deren Feldern die sogenannten 100 Narren, von denen aber nur einige siebenzig vorhanden gewesen sind, mit zugesfügten Reimen in Oel gemalt waren. Neuerdings ist das Gebäude ziemlich stilgemäß restaurirt worden. Die Kirche S. Annae liegt im Dorfe; sie ist 1728 dergestalt repariert, dass sie jetzt namentlich im Innern als barock gelten muss. Unter ihr soll das gewölbte Erbbegräbniss derer von Dieskau sein.

Als gute barocke Arbeiten sind der Taufbeckenuntersatz und das Notenpult bemerkenswerth. An der Nordwand in der Kirche befindet sich